



Energie, hausgemacht.

Der nachhaltige Minergie-A-Bau in Kriens



Markus Portmann (*1962) hat gemeinsam mit seiner Ehefrau Marie-Theres ein Wohnhaus ganz im Sinne der 2000-Watt-Gesellschaft gebaut.



Text: Madeleine Stäubli-Roduner

Bilder: Markus Bertschi

Das «Haus 2050» am Kirchrainweg in Kriens erfüllt besondere Bedingungen: Es ist ein Energielieferant. Dafür wurde der 2013 erstellte Minergie-A-Eco-Bau mit dem Watt d'Or 2014 und dem Hans Sauer Preis 2014 ausgezeichnet. «Wir sind einmalig in unserem sehr nachhaltigen Ansatz, der grundsätzlich eine Verdichtung nach innen beinhaltet», sagt Bauherr Markus Portmann.

Dank ausgezeichneter Wärmedämmung und qualitativ hochstehenden Fenstern ist der Heizenergiebedarf tief. Er wird durch eine Luft-Wärmepumpe gedeckt. Die dazu erforderliche Energie liefert die in das Dach integrierte Solarstromanlage. Auf eine erste Projekteingabe als Pilot- und Demonstrations-Projekt reagierte die zuständige Bundesstelle ablehnend. Die im Haus vorgesehenen Geräte gebe es gar nicht, die geplante Steuerung sei nicht möglich, hiess es. Doch es gab sie: Waschmaschine, Wäschetrockner, Geschirrspülmaschine und Wärmepumpe sind so programmierbar, dass sie je nach vorhandener Solarenergie ihre Aktivität selber steuern. Dabei integriert

das System die abonnierten Wetterprognosen von Meteoschweiz. «Steht ein Sonntag bevor, verschiebt die Waschmaschine den Waschgang von der Nacht auf den Tag», sagt Portmann.

Das Haus besteht aus Luzerner Weisstannenholz, das in der Umgebung gewachsen und in der Region verarbeitet worden ist. Dadurch hat man beim Transport viel graue Energie eingespart. Die Wohnungen sind laut Portmann marktfähig und mit ähnlichen Projekten preislich vergleichbar. «Es ist nicht eine Frage der Kosten, sondern der intelligenten Planung, bei der alle mitziehen müssen», sagt er.

Da es sich um ein Pilot- und Demonstrations-Projekt handelt, trägt der Bund einen Teil der nicht-amortisierbaren Mehrkosten, die als Entwicklungskosten verbucht werden. «Wir gewinnen aus diesem Projekt eine Menge neuer Erkenntnisse, welche wir in den nächsten Projekten einbringen», sagt Praktiker Portmann. «Die ganze Nachhaltigkeitswissenschaft darf nicht Selbstzweck sein, sondern muss stets als Dienstleistung für die Bevölkerung gesehen werden.»

Die Fenster lassen dank ihrer Grösse und Platzierung besonders viel Licht ins Innere.

Der mit einer Solarstromanlage auf dem Dach produzierte Strom wird direkt im Gebäude verwendet.

Das Gebäude besteht ausschliesslich aus Baumaterialien, die bei der Herstellung wenig Energie verbrauchen.